

Pomorianen

ISSN 0005-8114

BEITRÄGE ZUR NAMENFORSCHUNG

NEUE FOLGE

In Verbindung mit Ernst Dickenmann und Jürgen Untermann

herausgegeben von

RUDOLF SCHÜTZEICHEL

Band 16 (1981) Heft 4

SONDERDRUCK



CARL WINTER · UNIVERSITÄTSVERLAG · HEIDELBERG

Jürgen Udolph

Zur Toponymie Pomesaniens

Mit der in der Anmerkung¹ genannten Monographie legt der Leiter des Danziger Onomastischen Arbeitskreises, Hubert Górnowicz, den vierten Band der 1974 begonnenen namenkundlichen Reihe vor², die sich die Untersuchung der geographischen Namen der Wojewodschaft Gdańsk/Danzig³ zur Aufgabe gemacht hat. In dieser Arbeit wird das namenkundliche Material der Kreise Malbork (Marienburg), Sztum (Stuhm), Kwidzyn (Marienwerder) und des Gebietes um Prabuty (Riesenburg) einer genauen Prüfung unterzogen. Dieses Territorium, im folgenden als Pomesanien bezeichnet, ist insofern besonders interessant, als hier Sprecher dreier Sprachgemeinschaften, nämlich Preußen, Slaven und Deutsche, in Kontakt zueinander getreten sind. H. Górnowicz⁴ sieht daher in dem vorgelegten Buch einen 'methodologischen Wegweiser' für die weitere Arbeit des Danziger Onomastischen Arbeitskreises an dem Namenbestand Masurens und des Ermlands.

Das Buch gliedert sich in eine Einleitung (S. 5-27), in der ein Abriß der Geschichte und Urgeschichte Pomesaniens unter Einbeziehung archäologischer Untersuchungen, geboten wird. Unter Hinweis auf urgeschichtliche und frühgeschichtliche neuere Studien wird die These eines finnougri-schen Substrats aufgegriffen und der Nachweis dieser Schicht auch im Namenmaterial geführt, worauf noch zurückzukommen sein

¹ Die folgenden Ausführungen sind zugleich Besprechung des Buches von H. Górnowicz, *Toponimia Powiśla Gdańskiego (Die Toponymie Pomesaniens)*, Gdańskie Towarzystwo Naukowe. Wydział I Nauk Społecznych i Humanistycznych. Seria Pomorskie Monografie Toponomastyczne. Nr. 4. 1980, Gdańsk. 386 S. 8°.

² Vorausgegangen waren: E. Breza, *Toponimia powiatu kościerskiego (Die Toponymie des Kreises Berent)*, Gdańsk 1974; U. Kęsikowa, *Nazwy geograficzne Pomorza Gdańskiego z sufiksem -ov- (Ortsnamen des Danziger Pommerns mit dem Suffix -ov-)*, Gdańsk 1976; J. Treder, *Toponimia byłego powiatu puckiego (Die Toponymie des ehemaligen Kreises Putzig)*, Gdańsk 1977.

³ Die genauen Grenzen sind bei H. Górnowicz, *Toponimia Powiśla Gdańskiego*, S. 6 (Karte 1) ersichtlich.

⁴ Ebenda, S. 6.

wird. In der Einleitung des Buches werden auch weitere Thesen, so die Annahme, daß das Baltische eine ältere slavische Schicht überlagert habe, näher erläutert. Im abschließenden ersten Teil der Einleitung werden Ziel und Methode der Arbeit umrissen (S. 24-27).

Teil I der Arbeit (S. 28-282) bietet das Namenmaterial in alphabetischer Reihenfolge, allerdings gegliedert nach Orts- und Siedlungsnamen, Flurnamen, Gewässernamen und Fischerflurnamen. Teil II (S. 283-352) bietet die Interpretation des Materials, wiederum unterteilt nach Namen der selbständigen Siedlungen, der nichtselbständigen Siedlungen, der Flurnamen, der Gewässernamen und der Fischerflurnamen sowie eine Darstellung der sprachlichen Charakteristik des gesammelten Materials (S. 352-371). Ein Schlußwort faßt die Ergebnisse zusammen (S. 372-374). Sehr zu begrüßende englische und deutsche Resümees (S. 375-378), Abkürzungsverzeichnisse und eine Auflistung der Zeichnungen und Tabellen (S. 379-385) beschließen den Band, an dem H. Górniewicz nach eigenen Angaben zwanzig Jahre gearbeitet hat und der richtungsweisend für die weitere Arbeit an den Namen Nordpolens sein soll.

Wir wollen im folgenden versuchen, die Hauptthesen H. Górniewicz's einer kritischen Betrachtung zu unterziehen. Es handelt sich dabei im wesentlichen um folgende Argumente:

1. Mit Hilfe der Toponomastik lassen sich verschieden alte Schichten der Besiedlung herausarbeiten. Auf eine vorindogermanische (finnougrische) Schicht folgt eine urindogermanische, die in Pomesanien jedoch nicht nachweisbar sei. Dem schließen sich slavische, baltische und deutsche Elemente (in dieser zeitlichen Reihenfolge) an.

2. Das vorindogermanische Stratum wird von seiten der Onomastik durch den Flußnamen *Liwa*, deutsch *Liebe*, repräsentiert.

3. 'Urindogermanische' Namen sind nicht mit Sicherheit nachzuweisen, 'denn Namen vom Typus *Wisła* (*Weichsel*), die mit ihrem Ursprung in die urindogermanische Zeit hineinreichen können, besitzen in Pomesanien eine slavische Gestalt'⁵.

4. Sogenannte 'venetische' Namen fehlen. Sie sind jedoch in Pommern im Gebiet der *Wierzyca*/Ferse und *Noteć*/Netze nachweisbar.

5. Pomesanien gehörte zum Bestand der slavischen Urheimat und ist etwa seit dem 2. Jahrhundert vor Christus von Slaven besiedelt gewesen. Die Datierung erfolgt auf Grund archäologischer Untersuchungen.

6. Die slavischen Namen sind in Pomesanien von einem baltischen Superstrat erfaßt worden und besitzen höheres Alter als die baltischen Gewässernamen und Ortsnamen.

7. Preußen sind erst im 11. Jahrhundert von Osten her in Pomesanien eingedrungen.

⁵ Ebenda, S. 8.

H. Górniewicz setzt auf Grund dieser Annahmen eine Siedlungsfolge Finnougrier - Indogermanen - Slawen - Balten - Deutsche an. Uns erscheinen diese Thesen als so wichtig (auch im Hinblick auf die weitere Untersuchung der Ortsnamen, Siedlungsnamen und Gewässernamen Polens, ja gesamt Osteuropas), daß aus der zunächst geplanten Besprechung dieser Aufsatz entstand, in dem wir uns Punkt für Punkt mit den sieben genannten Annahmen auseinandersetzen wollen. Wir können uns dabei auf H. Górniewicz⁶ selbst berufen, der in dem Schlußwort des hier schon mehrfach genannten Buches mit folgenden Worten zur Kritik aufgefordert hat: 'Ich habe die Hoffnung, daß mein Buch eine Diskussion hervorruft, in der Slavisten, Germanisten und Baltologen diejenigen Fehler berichtigen werden, die in dieser unter methodologischen Gesichtspunkten und in Anbetracht des schwierigen Materials neuartigen Arbeit begangen wurden'. Es muß gleich an dieser Stelle vermerkt werden, daß gewichtige Aussagen (gerade in der Frage der Interpretation von Gewässernamen) neben den von H. Górniewicz erwähnten drei Disziplinen auch eine sich für die Namen interessierende Indogermanistik machen kann. Nicht zuletzt aus dieser Richtung werden im folgenden kritische Einwände gegen die von H. Górniewicz erhobenen Thesen kommen⁷. Kehren wir zu den genannten sieben Thesen zurück.

Zur ersten These, die die Frage nach der Chronologie der Besiedlung Pomesaniens stellt und eigentlich das Ergebnis des Buches von H. Górniewicz schon vorwegnimmt, werden wir am Schluß unserer Ausführungen zusammenfassend Stellung nehmen.

Zur zweiten These, der Annahme eines finnougriischen Substrats in Ostpreußen, ist zu bemerken, daß sie sich zunächst auf archäologische Untersuchungen stützt, im besonderen auf eine Arbeit von J. Okulicz⁸. Es ist hier nicht der Ort, eine auf archäologischen Argumenten aufgebaute Debatte zu führen. Uns soll aber der linguistische Nachweis, den H. Górniewicz für die Annahme eines finnougriischen Substrats in Pomesanien zu führen versucht, umso mehr interessieren. Es geht dabei einzig und allein um die Etymologie des Gewässernamens *Liwa*, dt. *Liebe*, denn auf diesen Namen stützt sich die Argumentation. H. Górniewicz⁹ hat diese These unter Hinweis auf diesen Flußnamen schon

⁶ Ebenda, S. 374.

⁷ Hierzu vergleiche man auch J. Udolph, Zu neueren Arbeiten der polnischen Namenforschung, Zeitschrift für Ostforschung 29 (1980) [1981] (im Druck).

⁸ Pradzieje ziem pruskich od późnego paleolitu do VII w. n.e., Wrocław - Warszawa - Kraków - Gdańsk 1973.

⁹ Rekonstruktionsversuch der Besiedlungsgeschichte im Danziger Weichselgebiet im Lichte der Namenforschung, Onomastica 23 (1978) S. 47-61. Auch H. Schall, Donum Balticum, Festschrift für C. S. Stang, Stockholm 1970, S. 452, erwog finnougriische Herkunft.

früher in einem polnisch verfaßten Artikel publiziert. In der Besprechung des entsprechenden Bandes hatten wir¹⁰ bereits darauf hingewiesen, daß 'die Annahme eines Substrats, die nur auf einem Namen basiert, wenig Wahrscheinlichkeit für sich hat', und hatten darüber hinaus Gewässernamen aus Bereichen angeführt, die weit entfernt von finnougri-schen Einfluß liegen und die gemeinsam mit dem Flußnamen *Liwa/Liebe* betrachtet werden müssen, so Namen wie *Liwa*, *Livina* und andere mehr aus Südostpolen und der Slowakei.

Wir wollen uns im folgenden nochmals ausführlich mit der Problematik des Flußnamens *Liwa/Liebe* auseinandersetzen. H. Górniewicz stellt den Namen des circa hundert Kilometer langen Flusses, der einen See *Liwieniec* durchfließt (zu diesem Namen sieh weiter unten), zu estnisch *liiv* 'Sand'. Die älteren Belege des Namens *Liwa/Liebe* zeigen kaum Schwankungen. Er erscheint zum Beispiel a. 1250 als *Lyua*, a. 1260 *Lywa*, a. 1287 *Liuu* und so weiter; a. 1881 tritt im *Słownik Geograficzny* zum ersten Mal die Form *Liwna* auf, die auch in der Mundart gilt¹¹. Die finnougri-sche Etymologie des Namens wird von H. Górniewicz, wie erwähnt, mit dem Hinweis auf archäologische Untersuchungen und Ergebnisse zu stützen versucht. Von namenkundlicher Seite aus ist seine Ansicht von besonderer Bedeutung, daß die im *Słownik Geograficzny* (19. Jahrhundert) erwähnte und heute in der Mundart vorherrschende Form *Liwna* auch schon im 13. Jahrhundert bestanden habe und daß dazu als Ableitung der Seename **Livъньсь* gebildet worden sei. Die Belege für diesen Namen lauten: a. 1260 *Liwencz*, a. 1323 *Lewencz*, *Levencz*, a. 1330 *Lewencz*, a. 1363 *Leuencz*, a. 1951 *Liwieniec*. H. Górniewicz vermutet in dem Namen das slavische toponomastische Formans **-ъсь*, das an den (rekonstruierten) Gewässernamen **Liwna* angetreten ist, kritisiert dabei zwar zurecht die Ansicht von G. Gerullis¹², der für den hier in Rede stehenden Seename sowie den Gewässernamen *Drwęca/Drewenz* ein Suffix **-ant-* angesetzt hat. H. Górniewicz hat jedoch nicht beachtet, daß *Drwęca/Drewenz* sich ohne Schwierigkeiten auf **Drū-entiā* zurückführen läßt und somit sichere, gut indogermanisch-alteuropäische Parallelen vor allem in Südfrankreich (*Durance*, *Drance/Dranse*, *Drouance* und andere mehr¹³) gewonnen werden. In gleicher Weise liegt auch im Seename *Liwieniec* (**Liventis* ein ursprüngliches *-nt-*Suffix vor, wie die alten Belege deutlich erkennen lassen. Im weiteren

¹⁰ J. Udolph, BNF. NF. 15 (1980) S. 172.

¹¹ Belege bei H. Górniewicz, *Toponimia Powiśla Gdańskiego*, S. 252.

¹² Die altpreußischen Ortsnamen, gesammelt und sprachlich behandelt, Berlin - Leipzig 1922, S. 90.

¹³ H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, Wiesbaden 1964, S. 55.

Verlauf der Sprachgeschichte fand dann, wie bei den Namen *Noteć* < **Natus-*, *Wierzyca* < **Veris(s)a* und *Pilica* < **Peltiā*¹⁴, eine Suffixangleichung an das im Slavischen und Polnischen weit verbreitete Suffix **-ьць, -ec-, -iec-* statt. Mit dem Namen *Liwieniec* < **Liwęць* < **Leiw-ent-is* gewinnen wir in morphologischer Hinsicht Anschluß an die alteuropäische Hydronymie, von der bei H. Górniewicz nicht, im folgenden jedoch noch öfter die Rede ist, denn auch der Name der *Liwa/Liebe* läßt sich in diese indogermanisch-alteuropäische Gewässernamenschicht mühelos einordnen.

Bevor bei diesem Namen an finnougrische Herkunft gedacht werden kann, muß, getreu dem Prinzip einer disziplinierten Namenforschung, geprüft werden, ob der Name nicht slavischer, deutscher, baltischer oder indogermanischer Herkunft sein kann. Weder für slavische noch für deutsche Herkunft lassen sich Argumente vorbringen. Anders steht es schon mit dem Baltischen. So erwog I. Duridanov¹⁵ für unseren Flußnamen eine Beziehung zu einer weit verbreiteten Sippe von Appellativen und Namen, die auf **lev-* (mit appellativischen Entsprechungen im Baltischen) zurückgeführt werden kann. Von Bedeutung ist die Verbindung, die A. Vanagas¹⁶ zwischen dem litauischen Gewässernamen *Livintà* und der *Liwa/Liebe* zieht. Noch deutlicher ist die Parallele, wenn man *Livintà* und **Liventis* (siehe oben) nebeneinander stellt. H. Górniewicz¹⁷ hat nun die Meinung vertreten, daß die oben erwähnten baltischen Appellativa, die **lev-* fortsetzen, aus dem Finnougrischen entlehnt sind. Dazu hat jedoch, unabhängig von H. Górniewicz's Meinung, A. Vanagas¹⁸ jüngst ausführlicher Stellung genommen. Er kommt dabei zu der Erkenntnis, daß unter Umständen unabhängig voneinander im Baltischen und Finnougrischen entsprechende Appellative mit ähnlichen Bedeutungen existiert haben können, nicht in jedem Falle also eine Entlehnung aus dem Finnougrischen in das Baltische anzunehmen ist. Sein an gleicher Stelle gemachter Vorschlag, in den Belegen für den oben erwähnten Seennamen *Liwieniec* altes **Livintas* oder **Liventas* zu vermuten, läßt allerdings die (mutmaßliche) Entwicklung des **-nt-* > **-c-*, wodurch die Angleichung an die heutige Form *Liwieniec* verständlich wird, unerklärt. Wir sollten für den Seennamen von altem **Liventis* ausgehen und bei der

¹⁴ Zu diesem Namen siehe jetzt J. Udolph, BNF. NF. 16 (1981) S. 98.

¹⁵ Thrakisch-dakische Studien. 1. Teil: Die thrakisch- und dakisch-baltischen Sprachbeziehungen, *Linguistique balkanique* 13, 2, Sofia 1969, S. 14.

¹⁶ Lietuvos TSR hidronimų daryba, Vilnius 1970, S. 169.

¹⁷ *Toponimia Powiśla Gdańskiego*, S. 252.

¹⁸ Balt. **lv-*, fin.-ugor. **lv-*, IV. Vissavienības Baltistu Konferēnce, Referātu tēzes, Rīga 1980, S. 117-118.

weiteren Untersuchung dieses Namens und der der *Liwa/Liebe* die auf **lev-* beruhenden Namen und Appellative ausklammern und uns zunächst Elementen zuwenden, die auf **lī-* oder (älteres) **lei-* zurückgeführt werden können.

Neben den von uns schon genannten Gewässernamen *Liwa* und *Livina* in Südostpolen und der Slovakei (also weit von jedem finnougri-schen Einfluß entfernt) kann jetzt ein weiterer Name genannt werden: *Leiwen*, Flußname im Moselgebiet, a. 802 (Kopie 14. Jahrhundert) *Lyue* (und so weiter)¹⁹. Wir können im folgenden auch eine Präzisierung unseres Vorschlages, den Namen an indogermanisch **lēi-* 'gießen, fließen, tröpfeln' anzuschließen²⁰, vornehmen. Stellt man, wie schon verschiedentlich unternommen²¹, für das Zahlwort '1' die verschiedenen Ansätze **oi-no-*, **oi-uo-* und **oi-ko-* neben die entsprechenden Rekonstruktionen **rei-nos* 'Rhein', **rei-uos* in lateinisch *rivus* und **roi-kā* in slavisch *rěka* 'Fluß' und überträgt dieses auf den hier in Rede stehenden Gewässernamen *Liwa/Liebe*, so kann man in gleicher Weise in Beziehung zueinander setzen: **lei-ūā* im vorliegenden Flußnamen *Liwa/Liebe*, **lei-k^uo-/li-k^uo-* im Namen des *Lech* (alt *Licca*, *Licus* und so weiter), der *Lika* in Kroatien und dem baltischen Flußnamen *Liekè*²², sowie in dem Orts- und Flußnamen *Etk/Lyck* in Ostpreußen²³. Ein Ansatz **lei-no-/nā-* schließlich darf in mehreren Gewässernamen vermutet werden, zum Beispiel in dem Namen der *Lenne*, Nebenfluß der Ruhr; Belege für den Gewässernamen: a. 1242, a. 1244 *Lenam* (Akk.), a. 1243 *Lennam*, für den Ortsnamen *Lenne*: a. 1072 *Leno*, a. 1101-1131 *Liene*, auch im Namen der *Leine*, a. 1120 *Lina*, Nebenfluß der Eine, und andere mehr. D. Schmidt²⁴, aus deren Arbeit diese Namen entstammen, führt noch weitere Parallelen, darunter aus England (*Lyne*), an und verweist auf die indogermanische Wurzel **lei-*, die wir für die *Liwa* schon herangezogen hatten.

Die Parallelität der Reihen läßt sich graphisch wie folgt darstellen:

Bildungen mit <i>*-no-</i>	<i>*-k^(u)o-</i>	<i>*-uo-</i>
<i>*rei-no-s</i> 'Rhein'	<i>*roi-k-ā</i> 'Fluß'	<i>*rei-uo-s</i> 'Bach'
<i>*oi-no-</i> '1'	<i>*oi-ko-</i> '1'	<i>*oi-uo-</i> '1'
<i>*lei-no-s,</i> <i>-nā-</i> 'Lenne, Leine'	<i>*l(e)i-k^uo-s/-ā</i> 'Lech, Lika'	<i>*lei-ū-ā</i> 'Liwa/Liebe'

¹⁹ Nach A. Greule, BNF. NF. 16 (1981) S. 59.

²⁰ J. Udolph, BNF. NF. 15 (1980) S. 173.

²¹ Zum Beispiel W. P. Schmid, IF. 77 (1972) S. 14f.

²² W. P. Schmid, IF. 80 (1975) [1976] S. 80-84.

²³ J. Udolph, Zeitschrift für Ostforschung 29 (1980) [1981] (im Druck).

²⁴ Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse zwischen Wupper und Lippe, mit besonderer Berücksichtigung der älteren Bildungen, Dissertation Göttingen 1970, S. 61-63.

In dieser Art und Weise läßt sich der Gewässername *Liwa/Liebe* mit seinem Lexem, seiner Wortbildung, mit Hilfe der Parallelen im Namenbestand und deren Verbreitung gut in die Schicht der voreinzelsprachlichen indogermanisch-alteuropäischen Namensschicht einordnen. Dadurch werden wir nun auch in die Lage versetzt, den von der *Liwa* durchflossenen See *Liwieniec* mit der schon angesprochenen Zurückführung auf **Liventis* als *-nt*-Ableitung zum Flußnamen aufzufassen und den keineswegs seltenen alteuropäischen Bildungen dieser Art (die allerdings vor allem im Westen, weniger im Osten aufzutreten scheinen) eine weitere hinzuzufügen. Die Parallelität zum litauischen Flußnamen *Livintà* wurde schon erwähnt.

Wir haben bei der Erörterung dieses von H. Górnowicz für finnougriech gehaltenen Flußnamens bereits den Schritt zu einer weiteren These (in unserer Aufstellung die dritte) H. Górnowiczs getan. In dieser vertrat er die Ansicht, daß 'urindogermanische' Elemente in Pomesanien nicht nachweisbar seien. Zu dem in diesem Zusammenhang genannten Namen der *Weichsel* werden wir an anderer Stelle ausführlich zurückkommen. Nur eines sei an dieser Stelle schon betont: Daß der Name dieses Flusses, eines der größten Europas, seinen Namen bereits trug, bevor die Differenzierung in Germanisch, Baltisch, 'Venetisch', Slavisch und so weiter eingetreten war, ist weit eher wahrscheinlich als die Herkunft aus einer Einzelsprache, zum Beispiel dem Slavischen. Zu einer alteuropäischen Deutung sei vorerst auf H. Krahe²⁵ verwiesen. An anderem Ort werden wir zu zeigen versuchen, daß dessen Ansatz jedoch auch der Korrektur bedarf.

Daß es in Pomesanien indogermanische Gewässernamen des alteuropäischen Typus gibt, hoffen wir, am Beispiel der *Liwa/Liebe* deutlich gemacht zu haben. Wir hatten bei der Behandlung dieses Namens gesehen, daß der Blick über die jeweilige, am Ufer des Flusses gesprochene Einzelsprache hinaus zu neuen Erkenntnissen für die Deutung des Namens führen kann. Gerade bei der Erörterung von Gewässernamen ist es notwendig, die Alteuropakonzeption von H. Krahe sowie dessen Weiterentwicklung durch W. P. Schmid²⁶ in Betracht zu ziehen. Es ist bedauer-

²⁵ Unsere ältesten Flußnamen, S. 102f.

²⁶ H. Krahe, ebenda; H. Krahe, Die Struktur der alteuropäischen Hydronymie. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Jahrgang 1962, Nummer 5, Wiesbaden 1963; W. P. Schmid, Alteuropäisch und Indogermanisch. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Jahrgang 1968, Nummer 6, Wiesbaden 1968; W. P. Schmid, Baltische Gewässernamen und das vorgeschichtliche Europa, IF. 77 (1972) S. 1-18; W. P. Schmid, Indogermanistische Modelle und osteuropäische Frühgeschichte. Abhandlungen der Geistes- und Sozialwissenschaftlichen Klasse der Akademie der Wissenschaften und der Literatur Mainz, Jahrgang 1978, Nummer 1, Wiesbaden 1978.

lich, daß in Polen diese Theorie bislang kaum beachtet wurde²⁷. Wenn wir für den von H. Górniewicz verwendeten Terminus 'urindogermanisch' im folgenden 'alteuropäisch' oder 'indogermanisch'²⁸ einsetzen, so lassen sich auch für das Gebiet Pomesaniens neben der schon behandelten *Liwa/Liebe* voreinzelsprachliche, indogermanische Namen nachweisen. Zu nennen sind etwa *Gardega*, **Nida*, *Nogat*, *Tuja/Tiege* und **Wda*. Für diese Namen wollen wir im folgenden näher begründen, warum sie eher einer voreinzelsprachlichen als einzelsprachlichen Schicht (in Frage kommen vor allem Baltisch und Slawisch) zuzuweisen sind.

Den Namen der *Gardega* haben wir²⁹ im Zusammenhang mit dem Ortsnamen *Gardeja/Garnsee* bereits an anderer Stelle behandelt. Die Vermutung H. Górniewicz, daß an ein polnisches dialektales Wort für 'Stadt' (*gard*) ein nichtslawisches, zudem in baltischen Gewässernamen produktives Suffix *-ing- getreten ist, kann kaum überzeugen. Wir müssen in erster Linie von einem Gewässernamen ausgehen und dürfen daher die verwandten Namen in Niedersachsen, Baden-Württemberg und dem Rheinland nicht aus den Augen lassen³⁰.

Ein Gewässername **Nida* wird auf Grund eines Ortsnamens *Nidowo* und eines dort bezeugten deutschen Gewässernamens *Niedauer Lake* oder *Niedauer Mohlengraben* wohl zurecht angesetzt³¹. Die Zuweisung dieses Namens beziehungsweise seiner bekannten Parallele *Nidda*, Nebenfluß des Main, zum Slawischen beziehungsweise Keltischen³² ist angesichts seiner Verbreitung in Litauen, Ostpreußen, Polen, England, Wales, Belgien, Lothringen, Westfalen, Hessen, Norwegen und den Niederlanden³³ nicht aufrechtzuerhalten. Dieser Name stellt mit seinen verschiedenen Ablautstufen vielmehr einen typischen Vertreter der alteuropäischen Hydronymie dar, dessen Etymon zudem noch bislang nur

²⁷ Eine Ausnahme bildet S. Rospond, *Prasłowianie w świetle onomastyki*, auch deutsch: *Die Urslawen im Lichte der Onomastik*, I. Międzynarodowy Kongres Archeologii Słowiańskiej, Warszawa 14.-18.IX.1965, Wrocław - Warszawa - Kraków 1968, S. 109-137 beziehungsweise S. 137-170.

²⁸ Man vergleiche W. P. Schmid, *Baltistica* 9 (1973) S. 189: 'Erfüllt ein Gewässername diese .. Bedingungen, nennen wir ihn alteuropäisch oder indogermanisch'.

²⁹ BNF. NF. 15 (1980) S. 36f.

³⁰ V. N. Toporov, *Prusskij jazyk*, II, Moskva 1979, S. 161f., kommt unserer Auffassung wesentlich näher. Für H. Schall, *Donum Balticum*, S. 451, ist der Name *Gardeja* baltisch. Ein preußisches Appellativum *gard* 'Burg' ist jedoch nirgends zu belegen.

³¹ H. Górniewicz, *Toponimia Powiśla Gdańskiego*, S. 113, 257.

³² Nach J. Rozwadowski beziehungsweise M. Rudnicki bei H. Górniewicz, *Toponimia Powiśla Gdańskiego*, S. 257.

³³ Sieh H. Krahe, *Unsere ältesten Flußnamen*, S. 48.

im Altindischen (*nēdati* 'strömt, fließt') mit Sicherheit nachgewiesen werden konnte³⁴.

Der Name des östlichen Mündungsarms der Weichsel, die *Nogat*, den M. Rudnicki mit dem slavischen Appellativum *noga* 'Flußarm' verband, wird, worauf H. Górniewicz³⁵ mit Recht verweist, auf Grund der Tatsache, daß ein Suffix *-at-* in slavischen Gewässernamen so gut wie nicht nachweisbar ist, kaum von diesem slavischen Appellativ abzuleiten sein. Er erfordert, auch hier stimmen wir H. Górniewicz³⁶ zu, weitere Untersuchungen. In Kürze sei schon hier dennoch angedeutet, in welche Richtung eine Auseinandersetzung mit diesem Namen gehen könnte. Wenn man davon ausgeht, daß die Form *Nogat* slavisiertes **Nogat-* oder **Nagot-* fortsetzt (denn *-o-* ist dem Preußischen fremd³⁷), so wird man zum Beispiel erinnert an *Nagà*, Gewässername in Litauen³⁸, *Nagold*, Fluß in Süddeutschland³⁹, *Nagot'*, zwei Gewässernamen bei Smolensk⁴⁰, einen Ansatz **Nagila* im Flußnamen *Neile* (Innerste-Gebiet)⁴¹, **Nagira* im Namen der *Neger* und des *Negerbachs* im Ruhrgebiet⁴². Im Suffix erinnert *Nogat* an entsprechende Bildungen auf *-at-* beziehungsweise *-ot-* im Litauischen⁴³. Auch ein Etymon läßt sich unter Umständen bereits finden: W. P. Schmid⁴⁴ stellt eine Verbindung zwischen deutsch *Nachen*, altsächsisch *naka*, angelsächsisch *naca* und altnordisch *nokkue* (< germanisch **nak^ua*) und dem oben erwähnten litauischen Flußnamen *Nagà* (< **Nagā*) her. Der Name der *Nogat* scheint in diesen Zusammenhang zu passen. Wir hätten in diesem Fall einen weiteren vor-einzelsprachlichen Namen alteuropäisch-indogermanischer Herkunft gewonnen.

³⁴ Ebenda, sowie J. Pokomy, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, Bern/München 1959, S. 761.

³⁵ Toponimia Powiśla Gdańskiego, S. 257.

³⁶ Ebenda, S. 258. Auf S. 11 derselben Arbeit wird der Flußname allerdings (unbegründet) als 'polnisch' bezeichnet.

³⁷ R. Trautmann, Die altpreußischen Sprachdenkmäler, Göttingen 1910, S. 109.

³⁸ A. Vanagas, Lietuvos TSR hidronimų daryba, S. 47.

³⁹ A. Schmid, BNF. 12 (1961) S. 246.

⁴⁰ Wörterbuch der russischen Gewässernamen, III, Berlin/Wiesbaden 1965, S. 367. Mit dem Namen der *Nogat* wurden diese Namen schon von V. N. Toporov, Balto-slavjanskij sbornik, Moskva 1972, S. 226, verbunden.

⁴¹ B.-U. Kettner, Flußnamen im Stromgebiet der oberen und mittleren Leine, Name und Wort 6, Rinteln 1972, S. 207.

⁴² D. Schmidt, Die Namen der rechtsrheinischen Zuflüsse, S. 80, mit weiteren Überlegungen.

⁴³ A. Vanagas, Lietuvos TSR hidronimų daryba, S. 97 beziehungsweise 190f.

⁴⁴ Studia Classica et Orientalia Antonio Pagliaro oblata, III, Roma 1969, S. 220f.

Der Flußname deutsch *Tiege*, polnisch *Tuga, Tuja*⁴⁵, beruht auf einer Vorform **Tūjā*. Man vergleiche die Belege a. 1247 *Tvia, Tuia*, a. 1248 *Tuia* (und so weiter), a. 1570 .. *albo Tygą* (erster Beleg mit *-g-*). H. Górniewicz⁴⁶, aus dessen Buch auch die Belege stammen, referiert M. Rudnickis Auffassung, wonach der Name zu slavisch *tyć* 'dick werden, anschwellen', *tuk* 'Schmalz, Fett' zu stellen sei, 'obgleich man dann **Tyja* erwarten müßte'⁴⁷. Von der Bedeutung her ('anschwellen') wäre der Anschluß durchaus passend. Da in den Belegen jedoch immer *-u-* erscheint, hält H. Górniewicz den Namen für preußisch. Wir werden auf die Frage des Lautstandes bei der Erörterung der Chronologie der Besiedlung noch zurückkommen. Von Bedeutung ist jedoch H. Górniewicz Hinweis auf den Flußnamen *Tywa*. Sieht man nämlich in diesem Namen altes **Tū-ya*, so wird man an die oben unternommene Zusammenstellung **lei-no-*, **lei-k^uo-*, **lei-ya* erinnert. Dieselben Erweiterungen lassen sich nämlich für eine Wurzel **tū-* in Appellativa und Namen nachweisen. Man vergleiche:

- *tū-no-* in slavisch **tyn-* 'Sumpf, Morast'⁴⁸;
- *tū-k-* im bulgarischen Flußnamen *Tiča* (< **Tyča* (< **Tūk-jā*)⁴⁹, eventuell auch in *Tyczyna*, Gewässernamen in Südpolen⁵⁰, wahrscheinlich in *Tykva*, Flußname im Pripjet'-Gebiet⁵¹;
- *tū-ya* im bereits erwähnten Gewässernamen *Tywa*, deutsch *Thue*, a. 1211 *Tyua* (und so weiter)⁵², sowie im ukrainischen Flußnamen *Týva*⁵³.

⁴⁵ Hydronimia Wisły, I, Wrocław / Warszawa / Kraków 1965, S. 284.

⁴⁶ Toponimia Powiśla Gdańskiego, S. 270.

⁴⁷ Ebenda.

⁴⁸ Die hierzu gehörenden Appellative und Namen wurden von uns ausführlich behandelt: J. Udolph, Studien zu slavischen Gewässernamen und Gewässerbezeichnungen. Ein Beitrag zur Frage nach der Urheimat der Slaven, BNF. NF. Beiheft 17, Heidelberg 1979, S. 416-420.

⁴⁹ Nach I. Duridanov, Actes du XI^e Congrès International des Sciences Onomastiques, Sofia, 28.VI.-4.VII.1972, I, Sofia 1974, S. 279, slavischer Herkunft (zu *tykat* 'stoßen' und so weiter); man vergleiche auch H. Schelesniker, Anzeiger für slavische Philologie 4 (1970) S. 40f.

⁵⁰ P. Galas, Onomastica 4 (1958) S. 251.

⁵¹ Wörterbuch der russischen Gewässernamen, III, S. 736; O. N. Trubačev, Nazvanija rek pravoberežnoj Ukraïny, Moskva 1968, S. 62f. mit Anmerkung 26, wobei allerdings der Gewässernamen *Tikiž* auf Grund der ukrainischen Form *Tikyč* (Slovnyk hidronimiv Ukraïny, Kyïv 1979, S. 141) wohl fern bleiben muß.

⁵² E. Rzetelska-Feleszko / J. Duma, Nazwy rzeczne Pomorza między dolną Wisłą a dolną Odrą, Wrocław / Warszawa / Kraków / Gdańsk 1977, S. 127.

⁵³ Slovnyk hidronimiv Ukraïny, S. 563, Wörterbuch der russischen Gewässernamen, IV, S. 563.

Es lassen sich darüber hinaus noch weitere Ergänzungen belegen:

**tū-m-* in slavisch *tym-*, altkirchenslavisch *timěno* (und so weiter)⁵⁴;

**tū-r-* zum Beispiel in *Tyras* 'Dnjestr'⁵⁵, mit Länge im Flußnamen *Tyrawa* im San-Gebiet und weiteren Namen⁵⁶.

In diesen Rahmen gehört meines Erachtens auch der hier behandelte Flußname *Tuja/Tuga/Tiege*, wobei das *-g-* in der polnischen Form *Tuga* auf der deutschen Schreibung *Tiege* beruhen wird⁵⁷. In dem Namen darf ein Ansatz **Tū-jā* < **Tū-īā* vermutet werden, der damit die Liste der Erweiterungen zur Wurzel **tū-* verlängert und in morphologischer Hinsicht eine Entsprechung zum Dnjestrzufluß *Stryj* < **Strū-jos*⁵⁸ sowie zum litauischen Flußnamen *Drujā*⁵⁹ darstellt. Das Etymon findet sich in der in der Indogermania weit verbreiteten Sippe um **tēu-*, *təu-*, *tū-* (und so weiter) mit der Bedeutung 'schwellen', erweitert mit *-bh-*, *-g-*, *-k-*, *-l-*, *-m-*, *-n-*, *-r-*, *-s-* und *-t-*⁶⁰. Auf das Problem des fehlenden Übergangs von *-ū-* > *-y-* wird noch zurückzukommen sein.

Der Ansatz eines Gewässernamens **Wda* basiert auf einem Ortsnamen *Widowa Żuławskie*, a. 1399 *Widow*, a. 1400 *Wydwow* und dem überlieferten deutschen Bachnamen *Wiedauer Lake*. H. Górniewicz stellt den Namen, M. Rudnicki folgend, zu einer Basis **uid-/ueid-* 'sich winden', allgemeiner 'Bach, Fluß'⁶¹. Der Ansatz **Wda*, besser **Vda* (< **V̥da* < **Vidā*) kann akzeptiert werden. Fraglich ist nur, welcher Sprachstufe man eine 'Basis' **uid-/ueid-* zuweisen sollte. J. Pokorny⁶² führt bei der Zusammenstellung von *-d-*Erweiterungen zu einer Wurzel **uei-* altindische, griechische, lateinische und baltische Appellative an. Namen, die **ueid-/uid-* enthalten, haben T. Lehr-Spławiński⁶³ und M. Rudnicki⁶⁴

⁵⁴ Zusammengestellt bei J. Udolph, Studien, S. 453-459.

⁵⁵ Zuletzt W. P. Schmid, Indogermanistische Modelle, S. 18, Anmerkung 20.

⁵⁶ J. Rieger, Nazwy wodne w dorzeczu Sanu, Wrocław / Warszawa / Kraków 1969, S. 172; zum Komplex siehe auch H. Schelesniker, Slav. **taur-* in Orts-, Flur- und Gewässernamen, Anzeiger für slavische Philologie 4 (1970) S. 39-47. Bei einigen der von H. Schelesniker dem Slavischen zugewiesenen Namen wird man, vor allem auf Grund der Wortbildung, anderer Ansicht sein können.

⁵⁷ H. Schall, Donum Balticum, S. 456f.

⁵⁸ Siehe J. Udolph, Studien, S. 616f.

⁵⁹ H. Krahe, Unsere ältesten Flußnamen, S. 55.

⁶⁰ J. Pokorny, Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, S. 1080; H. Schall, Donum Balticum, S. 456f.; H. Schelesniker, Anzeiger für slavische Philologie 4 (1970) S. 40f.

⁶¹ Toponimia Powiśla Gdańskiego, S. 172, 271f.

⁶² Indogermanisches etymologisches Wörterbuch, I, S. 1124.

⁶³ O pochodzeniu i praojczyźnie Słowian, Poznań 1946, S. 77.

zusammengestellt. Die Namen begegnen häufig in Polen, aber vielleicht auch in Sachsen und Niedersachsen, zum Beispiel als *Weida*, Nebenfluß der Weißen Elster mit Ortsname *Weida*, a. 1122 *Witbaa*, a. 1143 *Wida*, sowie *Wieda*, Gewässername südlich des Harzes mit Ortsname *Wieda*, a. 1243 *Wida*, a. 1249 *aqua Wida*. H. Walther⁶⁵, aus dessen Arbeit die Belege entstammen, sieht in den Namen eine Komposition **Widaba* 'Weidenbach', was angesichts der Überlieferung (Beleg a. 1122 *Witbaa*) zutreffen kann. Unter Umständen besteht aber auch eine Beziehung zu dem dänischen Gewässer- und Ortsnamen *Viddå*. Die Belege für den Ortsnamen lauten: a. 1271 *de Wi[thæa]*, a. 1305 *in Wida*, a. 1344 *in Wicha*, a. 1349 *in Wida*, a. 1352 *in .. Witbaa* (und so weiter)⁶⁶. Zu der Ansicht, daß in den (polnischen) Gewässernamen eine Schwundstufe zu slavisch *voda* 'Wasser' vorliegen soll, wurde schon an anderem Ort⁶⁷ Stellung genommen. Die hier aufgeführten Namen erfordern eine gründliche Analyse, die an dieser Stelle nicht geleistet werden kann. Für die in Polen gelegenen Namen darf man meines Erachtens jedoch voreinzelsprachliche Herkunft annehmen, da die Benennung kaum in Beziehung zu dem (germanischen) Wort für die *Weide* stehen dürfte.

Wir können die Erörterung derjenigen Namen, in denen wir voreinzelsprachliche Elemente erblicken, damit beenden. Es ist, so denke ich, deutlich geworden, daß auch Pomesanien mit seinen Gewässernamen Anteil an der alteuropäischen Hydronymie hat, daß man also durchaus von einer indogermanischen Gewässernamengebung in diesem Gebiet sprechen kann. Die Zurückhaltung, die im Hinblick auf eine voroslavische Schicht in der Namengebung des östlichen Mitteleuropas vor allem bei polnischen Namenforschern zu bestehen scheint, sollte der Erkenntnis Platz machen, daß auch das Slavische als eine indogermanische Sprache Anteil an Voroslavischem haben muß und daß sich diese Relikte vor allem in der Namengebung, speziell bei den Gewässernamen, werden nachweisen lassen.

Eine weitere These H. Górnowicz (in unserer Aufstellung als vierte genannt) besagt, daß sogenannte 'venetische' Namen in Pomesanien fehlen, im Gebiet von Wierzyca/Ferse und Noteć/Netze jedoch nachweisbar

⁶⁴ *Onomastica* 3 (1957) S. 336ff.

⁶⁵ Namenkundliche Beiträge zur Siedlungsgeschichte des Saale- und Mittelbegebietes bis zum Ende des 9. Jahrhunderts, Deutsch-slavische Forschungen zur Namenkunde und Siedlungsgeschichte 26, Berlin 1971, S. 259.

⁶⁶ *Hydronymia Germaniae* A 12, Wiesbaden 1979, S. 199.

⁶⁷ J. Udolph, *Zeitschrift für Ostforschung* 29 (1980) [1981] (im Druck).

seien. Zu dieser Annahme haben wir⁶⁸ in anderem Zusammenhang bereits kurz Stellung genommen. Die These einer 'venetischen' Schicht von Gewässernamen in Polen basiert vor allem auf der Existenz eines Suffixes *-is(s)a*. Der Blick über die Grenzen Polens hinaus ergibt jedoch, daß dieses Suffix im alteuropäischen Gewässernamenbestand weit verbreitet und keiner indogermanischen Einzelsprache eigen gewesen ist⁶⁹. Für das Gebiet Pomesaniens spielt diese Frage allerdings keine Rolle und soll daher nicht näher erörtert werden.

Eine eingehendere Diskussion erfordert jedoch die Annahme H. Górnowiczs, daß Pomesanien zum Bestand der slavischen Urheimat gehört habe und seit dem zweiten Jahrhundert vor Christus von Slaven besiedelt worden sei, bevor im 11. Jahrhundert Preußen eindrangen, die seit der Mitte des 13. Jahrhunderts vom deutschen Orden unterworfen wurden. Es empfiehlt sich, diese Daten bei der weiteren Erörterung der Namen im Auge zu behalten: Einer über tausend Jahre andauernden slavischen Besiedlung stehen knappe zwei Jahrhunderte preußischer und circa sechshundert Jahre deutscher Siedlungstätigkeit gegenüber. Eine derartige Annahme müßte, wenn sie den Tatsachen entsprechen würde, in der Namengebung etwa wie folgt aufscheinen: Auf eine alte slavische Schicht, repräsentiert durch eine nicht geringe Anzahl in den ältesten Überlieferungen auftretender Gewässernamen, die durch Preußen und Deutsche übernommen worden wären, müßte eine geringe Anzahl preußischer Namen (vor allem für kleinere Gewässer) und schließlich eine zahlenmäßig stärkere Schicht deutscher Namen folgen. Wenn wir uns im folgenden bei der Frage nach der Chronologie nur auf die Gewässernamen berufen, so gibt es dafür, wie bekannt, gute Gründe. Bei Fragen der Besiedlungsgeschichte, die bis in die Zeit um Christi Geburt und (wie in unserem Falle) sogar in noch ältere Zeitstufen hineinreichen, kann mit Hilfe der Siedlungsnamen keine sichere Antwort gegeben werden. Sollte man dergleichen zum Beispiel im Falle der Besiedlungsgeschichte des von Römern besetzten Rheinlandes versuchen, würde sich wahrscheinlich auf Grund der Städtenamen ergeben, daß in diesem Gebiet Römer vor Germanen gesiedelt haben müßten. Wir beschränken uns daher bei der Erörterung der schwierigen Fragen bewußt auf die Interpretation der Gewässernamen.

H. Górnowicz⁷⁰ hat in einer Übersicht eine Zuordnung der Gewässernamen zu einzelnen Sprachen vorgenommen. Aus dieser Aufstellung

⁶⁸ Zu neueren Arbeiten der polnischen Namenforschung, *Zeitschrift für Ostforschung* 29 (1980) [1981] (im Druck).

⁶⁹ W. P. Schmid, *Walter Bruno Henning Memorial Volume*, London 1970, S. 380ff.

⁷⁰ *Toponimia Powiśla Gdańskiego*, S. 338.

ziehen wir die bis einschließlich dem 15. Jahrhundert überlieferten Namen aus und erhalten so folgende Verteilung:

finnougrisch	polnisch	preußisch	deutsch
1	25	24	5

Schon diese Übersicht zeigt, daß der Anteil der preußischen Namen sehr hoch ist, gemessen an der Tatsache, daß einer über tausend Jahre währenden slavischen Besiedlung, die zudem älter sein soll, nur etwa zwei Jahrhunderte preußischer Namengebung gegenüberstehen sollen. Der Anteil der preußischen Namen müßte viel geringer sein. Der Widerspruch ließe sich nur so auflösen, daß ein großer Teil alter slavischer Namen (aus welchen Gründen auch immer) verschwunden und durch neue, preußische Namen ersetzt worden ist.

Wie wir im folgenden jedoch sehen werden, ergibt eine Überprüfung dieser Auflistung ein ganz anderes Bild. In einer Aufstellung, die auf dem Gewässernamenmaterial H. Górnowiczs beruht, führen wir unten sämtliche bis zum Jahre 1700 überlieferten Gewässernamen in zeitlicher Reihenfolge an und ordnen die Namen, unseren Untersuchungen folgend, verschiedenen Schichten zu. Zum angeblichen finnougrischen Substrat wurde oben schon Stellung genommen.

Alteuropäisch	Baltisch	Slavisch
<i>Weichsel/Wisła</i>		a. 1234 <i>Mockeram</i>
a. 1234 <i>Sirgune</i>		
a. 1236 <i>Nogat(am)</i>	a. 1239 <i>Wurkus</i>	
a. 1247 <i>Tvia, Tuia</i>		
a. 1250 <i>Lyua</i>		
a. 1260 <i>Liwencz</i>	a. 1260 <i>Sargen</i>	
a. 1276 <i>Suenttam</i>		
	a. 1280 <i>Drudvage</i>	
	a. 1285 <i>Balov</i>	
	a. 1294 <i>Sassyn</i>	
	a. 1294 <i>Balowe</i> (nicht identisch mit <i>Balov</i>)	
	a. 1294 <i>Gilve</i>	
	a. 1294 <i>Lamense</i>	
	a. 1303 <i>Sulwe</i>	
	a. 1316 <i>Pensebalcen</i>	
	a. 1316 <i>in .. Pestinte</i>	
	a. 1316 <i>Raudune</i>	

- | | | |
|--|---|---|
| | a. 1321 <i>Carigeser</i> | |
| | a. 1323 <i>Walbin</i> | |
| | a. 1326 <i>Campopanie</i> | |
| | a. 1326 <i>Tromey</i>
(Ortsname: a.
1285 <i>Trumnya</i>) | |
| | a. 1330 <i>Sobis,</i>
<i>Sobizin, Sowicz</i> | a. 1328 <i>Ossena</i> (slav. ?) |
| a. 1350 <i>Teyne</i> (<i>Höhe-</i>
<i>sche Thiene</i>)
(oder baltisch) | a. 1350 <i>Abdune</i> | |
| | a. 1354 <i>Globin</i> | |
| a. 1355 <i>Teyne</i> (<i>Wer-</i>
<i>dersche Thiene</i>)
(oder baltisch) | | |
| | a. 1361 <i>Egilsee</i> | |
| | | a. 1386 <i>Seniczchen</i> |
| | | a. 1388 <i>Kuczke</i>
(beide fraglich) |
| a. 1394 <i>alden Nogat</i> | | |
| | a. 1403 <i>Baryoten</i>
<i>sebe</i> | |
| | a. 1403 <i>Stuhmischer</i>
<i>See</i> | |
| | a. 1403 <i>Ongerer</i> | |
| | | a. 1510 <i>piscinam</i>
<i>Malouiensem</i> |
| | | a. 1525 <i>sgnyela Lacha</i> |
| | | a. 1526 <i>Kuchen sebe</i> |
| | | a. 1552 <i>Plonsky</i> |
| | | a. 1559 <i>Grzybin</i> |
| | | a. 1559 <i>Camick</i> |
| | | a. 1559 <i>Pribernelle</i> |
| | | a. 1559 <i>Schabin</i> |
| | | a. 1565 <i>Staw Condercz-</i>
<i>walczki</i> |
| | | a. 1565 <i>Staw Nowowie-</i>
<i>ski</i> |
| | | a. 1565 <i>Goreie</i> |
| | | a. 1565 <i>jezioro Pannie</i> |
| | | a. 1565 <i>Kaldunek</i> |

- a. 1565 *Slugzy*
- a. 1565 *jezioro Bialle*
- a. 1565 *Borowi*
- a. 1565 *Choino*
- a. 1565 *jezioro Białe*
- a. 1565 *Dąmbrowno*
- a. 1570 *na rzece Błoth-
ney*
- a. 1610 *Bystric*
- a. 1624 *Glemboczek*
- a. 1624 *Jeziorko Nowo-
tarskie*
- a. 1624 *Jeziorko Trup-
skie*
- a. 1672 *Sator*
- a. 1688 *Młyński Staw*
- a. 1694 *Zabren*
- a. 1694 *Gelembesien*

An deutschen Gewässernamen lassen sich anführen: a. 1334 *Hoensee*, a. 1336 *Mariensee*, a. 1403 *Molengraben*, a. 1470 *in lacu nostro Closterchen*, a. 1664 *Pinoga*.

Das Ergebnis der Zusammenstellung soll im folgenden kurz kommentiert werden. Deutlich heben sich bei den ältesten Überlieferungen, die sich erfahrungsgemäß auf die größten Flüsse des jeweiligen Gebietes beziehen, die alteuropäisch-indogermanischen Bildungen heraus. Eine zeitlich sich daran anschließende Schicht machen zweifellos die zahlreichen baltischen (altpreußischen) Namen aus, die zudem in ihren Deutungen kaum fraglich sind (von einzelnen Fällen abgesehen). Näher beschäftigen müssen wir uns noch mit dem Slavischen, speziell dem angeblich bereits im Jahre 1234 genannten Flußnamen *Mockeram* (Akk.). Er fällt in seiner frühen Nennung deutlich aus dem Rahmen der übrigen Erwähnungen eindeutig slavischer Gewässernamen, ist in seiner Deutung wohl kaum strittig (zu slavisch *mokry*, *mokra* 'feucht, sumpfig'). Das würde bedeuten, daß in Pomesanien schon zu früher Zeit (neben dem Namen der *Weichsel* wäre es zusammen mit *Sirgune* der älteste Beleg eines Flußnamens in Pomesanien) eine slavische Benennung der Gewässernamen akzeptiert werden muß. Eine Überprüfung des Belegs führt jedoch zu einigen Korrekturen in Datierung und Lokalisierung.

H. Górniewicz gibt in seinem schon mehrfach zitierten Buch auf S. 256 an: 'fluvium *Mockeram* 1234 SRP I 60, *Mockera* 1326 Ger 237' und meint weiter, daß auch G. Gerullis den Namen für polnisch gehalten

hat. An mehreren Punkten sind hier bereits Richtigstellungen zu unternehmen. Zum ersten ist die Jahresangabe 1234 unkorrekt. Sie bezieht sich auf den Zeitpunkt eines der Kreuzzüge gegen die Preußen, der a. 1233 von Kulm aus begonnen wurde. Geschildert wird dieses Ereignis jedoch erst hundert Jahre später von Peter von Dusburg in seinem *Chronicon terrae Prussiae*, das in den Jahren 1326 bis 1330 entstand und aus dem der Beleg bei G. Gerullis entstammt. Die Datierung von 1234 ist also zu streichen. Damit ist der Beleg *Mockeram* in unserer Auflistung der Gewässernamen zurückzudatieren und an die entsprechende Stelle neben die baltischen Namen *Campopanie* und *Tromey* in die slavischen Namen aufzunehmen. Es fragt sich jedoch, ob auch dieses noch richtig ist. Bevor wir darauf eingehen, muß jedoch noch erwähnt werden, daß G. Gerullis nicht, wie H. Górniewicz angibt, den Namen *Mockera(m)* eindeutig dem Slavischen zugerechnet hat. An anderer Stelle seines Buches (S. 237) heißt es nämlich: '1326 *Mockera*, Fluß, Gegend Stuhm und 1437 *Mucker*, See Kr. Sensburg: poln. *mokry* 'naß'. Oder doch baltisch? (**Mukerā*). Vgl. lit. *Muka*, Fluß, Sprogis und lit. *Vegeřà* Fluß B'.

Entscheidend für die Frage nach der richtigen Beurteilung des Gewässernamens *Mockera(m)* ist jedoch etwas anderes: Wo lag dieser Fluß? Bei Peter von Dusburg III 14⁷¹ heißt es: 'Castrum ipsorum, situm circa fluvium *Mockeram*, et omnia propugnacula, que habebant in illo loco, qui dicitur *Stumo*, circa *Postelin*, circa *Rysenburghk* et *Rysenkirchen*, circa stagnum *Drusine* et *Wildenbergk*, ...'. In einer Anmerkung zu dieser Textstelle äußern die Herausgeber: 'Nach Dusburg's Worten müßte man glauben, daß alle genannten Burgen im Territorium Reysen lagen, was doch nicht glaublich ist', und an anderer Stelle (S. 660): 'Der Kreuzzug Heinrich's von Meissen (...) ist bei Dusburg bei gemeinsamer Grundlage mit vielen eigenthümlichen Notizen ausgestattet, ...'. Wenn man bedenkt, daß dieser Kreuzzug von Süden aus (Kulm) begonnen wurde, muß man annehmen, daß sich unter der Bezeichnung *castrum ipsorum* bei Peter von Dusburg eine Örtlichkeit etwa bei Graudenz in der Nähe der Ossa verbirgt⁷². In die gleiche Richtung geht auch eine Lokalisierung im *Słownik Geograficzny*⁷³, die H. Górniewicz nicht berücksichtigt hat. Die Annahme, daß sich der Beleg a. 1326 *Mockera(m)*

71 *Scriptores rerum Prussicarum*, herausgegeben von T. Hirsch und M. Töppen, I, Leipzig 1861, S. 60.

72 Sieh H. Voigt, *Geschichte Preußens von den ältesten Zeiten bis zum Untergang der Herrschaft des deutschen Ordens*, II, Königsberg 1827, S. 280. Nach G. Henkel, *Zeitschrift des Westpreußischen Geschichtsvereins* 16 (1886) S. 18, ist *Mockera* ein anderer Name der *Ossa*.

73 *Słownik Geograficzny*, VI, Warszawa 1885, S. 624.

auf einen Fluß in der Nähe von Stuhm bezieht, ist daher meines Erachtens mehr als fraglich.

Unsere Aufstellung zeigt, daß unter Streichung des fraglichen Namens *Mockera(m)* die ältesten slavischen (und unstrittigen) Gewässernamen erst mit Beginn des 16. Jahrhunderts (also etwa hundert Jahre nach der Schlacht bei Tannenberg) in den Quellen erscheinen, dann allerdings häufig, wobei gleichzeitig die baltischen Namen ihre Produktivität aufgeben. Unsichere Fälle wie *Lamense* (wenn zu slavisch **lomъ* gehörend, warum erscheint dann in den Belegen kein -o-?), *Ossena* (erinnert an den Gewässernamen *Ossa*, der mit Sicherheit nicht slavisch ist), *Globin* (kaum slavisch **Glovьno*, man vergleiche *Globite* bei G. Gerullis⁷⁴ und weiteres Material bei V. N. Toporov⁷⁵ und A. Vanagas⁷⁶) lassen wir beiseite. Selbst bei einer Annahme slavischer Herkunft in diesen strittigen Fällen wird sich das Bild nicht wesentlich ändern. Von den 42 bis zum Jahre 1500 überlieferten Namen sind 10 alteuropäischer Herkunft⁷⁷ (= circa 25 Prozent), etwa 22 baltischen Ursprungs (= circa 50 Prozent). Drei Namen können dem Deutschen zugerechnet werden (= circa 10 Prozent). Ein Name ist mit Sicherheit polnisch. Die Gesamtzahl der Gewässernamen, die H. Górniewicz⁷⁸ in Pomesanien ermittelt hat, beträgt 430. Wenn wir die Zahl der alteuropäisch-indogermanischen Namen (ohne die in Ortsnamen noch enthaltenen) mit 10 angeben können, ergibt das für Pomesanien einen Prozentsatz von etwa 2,3 Prozent. Das entspricht recht genau der Norm⁷⁹.

Mit dem Ergebnis dieser Aufstellung, das zu erkennen gibt, daß das Alter des slavischen Elements, das in den Gewässernamen nachweisbar ist, bei H. Górniewicz überbewertet wurde, kommen wir auch zu einem Vorschlag für die Siedlungschronologie Pomesaniens, der erheblich von dem H. Górniewicz abweicht. Wir nehmen damit auch gleichzeitig Stellung zu den oben genannten Thesen 1, 6 und 7, die im wesentlichen

⁷⁴ Die altpreußischen Ortsnamen, S. 43.

⁷⁵ Prusskij jazyk, II, S. 265f.

⁷⁶ Lietuvos TSR hidronimų daryba, S. 48.

⁷⁷ Die Zahl betrifft nur die in Gewässernamen vorkommenden alteuropäischen Namen. In Ortsnamen enthaltene, als Gewässername jedoch verschwundene alteuropäische Namen blieben dabei unberücksichtigt. Bei ihrer Berücksichtigung würde sich die Zahl noch erhöhen.

⁷⁸ Toponimia Powiśla Gdańskiego, S. 338.

⁷⁹ Nach H. Krahe, BNF. 1 (1949/50) S. 44, sind 2 bis 3 Prozent aller Namen des Maingebiets vordeutscher Herkunft. Für den Bereich der rechts zur Donau mündenden Gewässer von der Quelle bis zur Einmündung des Inn zählt W. H. Snyder, BNF. 16 (1965) S. 177, kaum mehr als 3 Prozent von 3.200 Flußnamen zur Schicht der ältesten deutschen und vorgermanischen Namen. A. Schmid konnte circa 1 Prozent des ganzen Flußnamenvorrats aus dem Neckarsystem als alteuropäisch ausweisen: BNF. 13 (1962) S. 226.

besagen, daß die slavische Schicht der Namen in Pomesanien höheres Alter als die baltische besitze. Nach unseren Ausführungen über verschiedene Gewässernamen, denen wir voreinzelsprachlichen Charakter zubilligen, sowie der von uns vorgenommenen Auflistung der ältesten überlieferten Gewässernamen Pomesaniens stellt sich die Chronologie der Besiedlung unseres Erachtens etwa wie folgt dar:

1. Ein finnougriechisches Substrat läßt sich auf Grund der Namen nicht nachweisen.

2. Die ältesten Namen Pomesaniens gehören einer voreinzelsprachlichen Schicht, der sogenannten alteuropäischen Hydronymie, an. Hierzu gehören auch die in anderen Bereichen Polens als 'venetisch' bezeichneten Namen.

3. Auf die alteuropäische Schicht folgt eine baltische, und zwar mit Namen, die eine Zuordnung zu der einen oder anderen erschweren, zum Beispiel **Garding-* in *Gardega*, *Sirgune* (wirklich zum baltischen Wort für 'Hengst'?), *Teyne/Tiene* (sie besitzen Entsprechungen weit außerhalb des baltischen Gebiets⁸⁰) und andere mehr. Mit anderen Worten, der Übergang vom Alteuropäischen zum Baltischen scheint stetig gewesen zu sein, was für das Baltische generell gilt⁸¹.

4. Auf die baltische Besiedlung, für deren hohes Alter auch H. Schall⁸² und A. Semrau⁸³ zu vergleichen sind, folgt teils deutsche, teils slavische Besiedlung, wobei genauere Grenzen nicht immer angegeben werden können. Bei nicht wenigen Namen ist deutlich erkennbar, daß die polnische Bezeichnung auf der deutschen beruht, die ihrerseits die Übernahme eines preußischen Namens ist, zum Beispiel polnisch *Sztum* < deutsch *Stu(h)m* < preußisch *Stum*⁸⁴.

Gegen die von H. Górniewicz geäußerte Ansicht, daß Pomesanien zum Bestand der slavischen Urheimat gehört habe (These 5 in unserer Auflistung), kann noch auf Grund einer anderen Überlegung Kritik vorgebracht werden⁸⁵. Auch in dem Bereich der Urheimat der Slaven werden sich vorslavische Gewässernamen nachweisen lassen. Ansichten, daß das

⁸⁰ Sieh J. Rozwadowski, *Studia nad nazwami wód słowiańskich*, Kraków 1948, S. 37.

⁸¹ W. P. Schmid, *IF* 77 (1972) S. 16.

⁸² Preußische Namen längs der Weichsel (nach Lucas David, ca. 1580), *Donum Balticum*, Festschrift für C. S. Stang, Stockholm 1970, S. 448-464.

⁸³ Mitteilungen des Copernicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn 36 (1928) S. 9-12.

⁸⁴ H. Górniewicz, *Toponimia Powiśla Gdańskiego*, S. 155f.; H. Schall, *Donum Balticum*, S. 456.

⁸⁵ Ich gehe hier nicht auf unseren eigenen Vorschlag des Ansatzes für den Raum nördlich der Karpaten ein; J. Udolph, *Studien*.

nicht der Fall sei, müssen sich entgegenhalten lassen, daß es nach dem derzeitigen Stand des Wissens kein größeres Gebiet in Mitteleuropa gibt, in dem nicht voreinzelsprachliche Gewässernamen zu belegen sind. Entscheidend ist jedoch, in welcher Form die Slavisierung dieser Namen erfolgte. Für den Bereich der slavischen Urheimat muß gefordert werden, daß die voreinzelsprachlichen Namen unter Beachtung der urslavischen Lautentwicklungen verändert wurden, also die Lautwandel $*ai \rightarrow \dot{e}$, $*au \rightarrow u$, $*\dot{y} \rightarrow \text{ь}$, $*\ddot{u} \rightarrow y$ und so weiter in den Namen vollzogen wurden.

Betrachtet man unter dieser Voraussetzung das Gewässernamenmaterial Pomesaniens (Siedlungsnamen und Flurnamen werden bei Fragen, deren Problematik mit einer Untersuchung vorhistorischer Lautveränderungen verbunden ist, kaum herangezogen werden können), so erkennt man sehr bald, daß die Slaven mit den Namen dieses Gebiets erst in Kontakt kamen, nachdem die oben genannten Lautveränderungen innerhalb des Slavischen bereits vollzogen worden waren. Dazu einige Beispiele: Im polnischen Namen *Dzierzgoń*, a. 1234 *Sirgune*, a. 1290 *in flumine Sirgun* (und so weiter) kam es nicht mehr zu einer Lautveränderung von $*i \rightarrow *ь$ und weiter zu $*-e-$, also etwa $*Zerg-$. Auch das Suffix, offenbar $*-ūn-$, erlebt keine Veränderung zu $*-yn-$ mit. Im Namen der *Tuja/Tiege*, der weiter oben ausführlich behandelt wurde, fehlt der zu erwartende urslavische Übergang von $*\ddot{u} \rightarrow y$, wie er in dem Oderzufluß *Tywa* und im ukrainischen Flußnamen *Tyva* vorliegt. Auf entsprechende Fälle im unteren Weichselgebiet (*Rūm-* in *Rumia*, *Jūr-* in *Jūrata*) hatten wir⁸⁶ schon an anderer Stelle hingewiesen. In den Namen der *Werderschen Thiene* und *Höbeschen Thiene*, a. 1355 *Teyne* beziehungsweise a. 1350, a. 1354 *Teyne*, *Theyne*, fehlt der westslavische, speziell polnische Übergang von $t- \rightarrow c-$ vor vorderen Vokalen, wie er zum Beispiel im Namen *Cienia*, einem Nebenfluß der *Prosna*⁸⁷, erwartungsgemäß vorliegt. Diese Auswahl kann, nun auch bei den Ortsnamen, ergänzt werden. Unter dem Aspekt, daß die baltischen Namen bereits vorhanden waren und von Slaven übernommen wurden, nachdem die urslavischen Lautentwicklungen im wesentlichen abgeschlossen waren, werden nun auch die in den ursprünglich baltischen Namen fehlenden urslavischen Lautentwicklungen, die sich auf Schritt und Tritt finden lassen, verständlich. So wäre bei frühzeitiger Übernahme durch Slaven in den Namen zu erwarten: $*Bolav-$ oder $*Bolov-$ anstatt *Balov-*, $*Želv-$ oder Entsprechendes statt *Gilve*, $*Rudyn-$ statt *Raudune*, $*Przejat-$ statt *Periotha*, *Peryota* (und so weiter).

⁸⁶ BNF. NF. 15 (1980) S. 30, 33f.

⁸⁷ J. Rozwadowski, *Studia*, S. 35.

Als Hauptargumente für die Annahme, daß Slaven vor Balten in Pomesanien gesiedelt haben, hat H. Górnowicz⁸⁸ genannt:

1. Der deutsche Orden habe mehr polnische als preußische Namen übernommen. Gegenüber 13 polnischen Siedlungsnamen, darunter die meines Erachtens jedoch kaum slavischen wie *Borucin* (die ältesten Formen lauten *Barut-*), *Sącirz*⁸⁹, *Mirowicy*⁹⁰, *Carczemidicz*⁹¹, *Rutiz* (fehlender Übergang zu *-y-*), auch die übrigen genannten sind nicht ohne weiteres akzeptabel⁹², wurden den deutschen Siedlern nur 8 preußische Namen übermittelt. Auch bei den Gewässernamen überwiege der polnische Teil. Drei polnischen Namen (*Mokra*, *Weichsel*, *Nogat*) stehe nur ein preußischer gegenüber (**Urkuż*). Wir haben bereits gesehen, daß das Verhältnis zu revidieren ist. Zum ändern wird man weder *Weichsel* noch *Nogat*⁹³ als polnische Namen bezeichnen dürfen.

2. Bei den in den Quellen auftauchenden slavischen Namen handelt es sich nach Ansicht von H. Górnowicz um altertümliche Typen, während die preußischen Namen eher einen, vom baltischen Standpunkt aus gesehen, jüngeren Eindruck machten. Als altertümliche slavische Typen werden angesehen: patronymische wie *Gorowicy*, *Połkowicy*; Namen mit dem Formans **-jъ*, zum Beispiel *Jeromirz*, *Warctaw*; Namen, in denen ältere appellativische Basen enthalten sind, zum Beispiel *Otocze*, *Sątop*. Die Argumentation stützt sich jedoch in erster Linie auf Siedlungsnamen, die für Fragen nach der vorhistorischen Besiedlung eines Gebietes nur bedingt herangezogen werden können. Die Gewässernamen zeigen, wie wir sehen konnten, ein ganz anderes Bild.

3. Ein weiteres Argument sieht H. Górnowicz in der Tatsache, daß es slavische Namen in Pomesanien gibt, die prussisiert wurden. Wiederum geht es dabei nur um Siedlungsnamen, bei denen zudem auch Zweifel bleiben, ob die Annahme einer ursprünglichen slavischen Form in jedem Falle gerechtfertigt ist. Zweifel tauchen zum Beispiel bei *Gorowyten*, *Polkuiten* und *Stiessewite* auf. Sollte wirklich jeweils slavisches **-ic-* vorliegen?

4. Als weiteres Argument führt H. Górnowicz an, daß es Prussisierungen von Slaven gegeben hat. So treten in den Dokumenten Preußen mit

⁸⁸ Toponimia Powiśla Gdańskiego, S. 11-14.

⁸⁹ H. Schall, *Donum Balticum*, S. 454f.

⁹⁰ Offenbar Polonisierung; sieh A. Semrau, *Mitteilungen des Coppersnicus-Vereins für Wissenschaft und Kunst zu Thorn* 36 (1928) S. 10, 89, 93 mit Anmerkung 1.

⁹¹ V. N. Toporov, *Prusskij jazyk*, III, S. 218f.

⁹² Zu *Postolin* H. Schall, *Donum Balticum*, S. 453.

⁹³ Sieh weiter oben und Anmerkung 36.

ursprünglich slavischen Namen wie *Bogoslaus*, *Budisch*, *Melec* (und so weiter) auf.

Die vorgetragenen Beweismittel sind meines Erachtens nicht ausreichend. Sie sind zum Teil mit Annahmen belastet, die ihre Glaubwürdigkeit vermindern, basieren vor allem auf Siedlungsnamen und Personennamen und können daher als Gegengewicht zu der von uns oben durchgeführten, in Einzelheiten sicher noch ergänzungsfähigen Analyse der Gewässernamen Pomesaniens, kaum den Eindruck verwischen, daß man für das Gebiet von Pomesanien von einer relativ jungen slavischen Besiedlung auszugehen hat. Im Gegenteil, da es mehr als wahrscheinlich geworden ist, daß dieses Gebiet eine ursprünglich baltische Besiedlung erfahren hat, ist zu fragen, wie weit diese auch westlich der Weichsel nachweisbar ist. Die Lösung dieser Frage wird sich eine vorurteilsfrei und leidenschaftslos argumentierende Namenforschung zu eigen machen müssen, will man den historischen Gegebenheiten Osteuropas gerecht werden.

Wir haben die Anregung und Hoffnung H. Górnovicz, seine Arbeit zu einem Ansatzpunkt für eine neuerliche Diskussion zwischen Germanisten, Slavisten und Baltologen über die Fragen der Besiedlungsgeschichte des unteren Weichselgebiets werden zu lassen, gern aufgegriffen. Es wäre zu wünschen, daß dieser Beitrag dazu anregen könnte, die Diskussion fortzuführen und so durch das 'unorganisierte teamwork' zu weiteren Fortschritten in der Wissenschaft⁹⁴ zu gelangen.

⁹⁴ C. S. Stang, *Vergleichende Grammatik der baltischen Sprachen*, Oslo/Bergen/Tromsø 1966, S. V (Vorwort).